

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

263 (11.11.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassette 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postkassette Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 J. Lokalanzeige billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Und draußen ist Krieg.

In den Straßen der Großstadt wogt die Menge der Spaziergänger. Schwägend und lachend die einen, ernstlich die anderen. Der Krieg schafft keine einheitliche Stimmung. Alle tieferen Naturen rüttelt und schüttelt er, wählt sie bis ins Innerste auf und läßt sie täglich von neuem vor all dem Grausigen erschauern, was ihre Augen sehen oder ihre Ohren hören müssen. Den Oberflächlichen und Gedankenlosen ist dagegen der Krieg kaum etwas mehr als ein interessantes Erlebnis. Von dem ersten Schreck haben sie sich längst erholt, die Russen- und Franzosenfurcht ist geschwunden, und Herr Lehmann verpfeift heute diese Gegner, die Engländer noch einbegriffen, gleich schodweise, beklagt sich neuerdings nur bitter darüber, daß die deutsche Heeresleitung nicht genügenden Schneid bekunde. Er, Herr Lehmann, zahlt keine Steuern, er hat sogar einige Tausend für die gutverzinsten Kriegsanleihe gezeichnet und verlangt dafür die prompte Lieferung von Stegen. Und wenn er am Nachmittage über die Straße flücht oder im Stoffgeschäft die „Nacht am Rhein“ genießt, schmeißt er im Vollgefühl seines teutonischen Wertes. Draußen ist Krieg. . .

Ja, draußen ist Krieg! Wir erleben das furchtbare Ringen der Weltgeschichte. In Riesenschlachten opfern die europäischen Völker Hekatomben von Menschen. Wir schämen die Blüte des Volkes ins Feld. Alle Männer, vom Jünglings- bis ins reife Mannesalter, die körperlich kräftig sind, müssen in den Krieg, müssen in den Kampf, von dessen Ausgang das Dasein und die Sicherheit des Reiches abhängen. Zurückbleiben können nur die Schwachen und Weichen, nur die, deren Leib ein Gebrechen trägt oder die die Mittagshöhe des Lebens schon überschritten. Wir schicken alle kräftigen Männer ins Feld: die Arme, die für uns arbeiten, die Girne, die für uns denken würden. Welches gewaltige Opfer!

Aber ob das Herz der Frauen und Mütter auch bricht, wie schmerzlich auch das Scheiden sein mag: sie meinen und sagen, es müsse so sein, und das Opfer wird gebracht. Und jeder bringt es, jeder bringt dem Vaterland sein Feuerstück zum Opfer dar, denn was das Blut betrifft, ist der Krieg wahrlich der größte Gleichmacher, vor dessen Unerschütterlichkeit sich keiner jener Unterschiebe behauptet, die sonst in unserer Gesellschaftsordnung ehrwürdigen Respekt fordern. Und wie hierzulande, so auch drüben in dem schwer heimgesuchten Frankreich, in Rußland, dem verbündeten Österreich. Auch der serbische Bauer, der von Weib und Kind fortgeschleppt und zur blutigen Walfahrt geschleppt wird, ist ein Mensch und empfindet menschlich wie wir alle.

Die Tragödien des Krieges sind furchtbar hüben wie drüben. Da stirbt dieser Tage in Köln eine junge Arbeiterfrau, als sie dem vierten Kinde eben das Leben gegeben hat. Der Mann, mit dem sie ihr bescheidenes Glück geteilt, ist hinausgezogen, und just im Wochenbett trifft sie die Nachricht, daß er gefallen, daß ihre Kinder den liebenden und sorgenden Vater verloren hätten, ihr eigenes Lebensglück jäh zerstört sei. Die Frau überlebt den furchtbaren Schmerz nicht — vier arme elternlose Waisener wandern ins Waisenhaus. Ein Fall unter Tausenden. Gleichmütig schreitet das Schicksal drüber hinweg. Vielleicht um dieselbe Stunde, wo die Aermste aufschreiend zusammenbricht, wälzt sich auch drüben in Feindesland eine Frau im Schmerz um den gefallenen Gatten und jammern unschuldige Kinder nach dem Vater. Vielleicht um dieselbe Stunde aber schimpft Herr Lehmann darüber, daß zu wenig große Schlachten geschlagen werden. . .

Aber nicht allein das Bewußtsein der Furchtbarkeit dieses Krieges mangelt zahlreichen Menschen, es fehlt in fast noch höherem Maße das Gefühl der sozialen Mitverantwortlichkeit. Was ist aller materielle Besitz gegen das Opfer, daß unsere Soldaten in die mordende Schlacht ziehen müssen, in der das Leben nur noch ein blindes Ungeschehen ist und niemand weiß, ob er gesund und am Leben bleibt! Wir schmähen nicht die Reichen und Wohlhabenden insgesamt, denn viele von ihnen erfüllen ihre sozialen Pflichten in weitgehendem Maße. Aber sie bilden immer noch eine Minderheit. Nach wie vor sehen wir das niederdrückende Bild mangelnder Opferwilligkeit großer Schichten der Besitzenden, sehen wir empörende Einzelfälle von schmutzigem Geiz, oder gar die Sucht, sich an der jetzigen Heimlichung unseres Volkes womöglich noch zu bereichern. Eifrig kalt zeigen sich vielfach die Herzen derer, wo Ueberfluß waltet und das materielle Leben von keinem Hauche Kümmeris berührt wird.

Es stehen doch aller unser Söhne im Felde, es ist aller unser Blut, das dort strömt; wie natürlich und selbstverständlich sähene es, daß alle auch alles daransetzen, alle auch alles beisteuern würden, was die Mühsale derer, die uns und die Sicherheit unseres Lebens verteidigen, zu lindern vermöchte, daß vor der alles zermalnenden Notwendigkeit die Selbstsucht der Menschen wie Glas zerplit-

tert und alle auch im Geben zu jedem Opfer sich bereit zeigen! Leider ist es anders. Ein Vierteljahr dauert jetzt dieser furchtbare Krieg, aber drei Monate grausiger Ereignisse haben noch lange nicht aller Herzen erwärmt und noch lange nicht in jedem Reichen das Bewußtsein geweckt, daß er heute, wo jeder des andern Bruder sein soll, wo ihn draußen der heldenmütige Kampf unserer Volkshöhne vor den Schrecknissen des Krieges im eigenen Lande bewahrt, hundertfach gesteigerte soziale Pflichten erfüllen muß.

Unheimlich drohend schleicht durch die Gassen der Armut das Gespenst des Hungers. Die Herzen auf, die Hände auf, ihr Reichen und Wohlhabenden! Draußen ist Krieg!

Der Fall von Tsingtau.

Seller als der Ruhm siegreicher Eroberer strahlt in der Weltgeschichte der Stern der todesmutig Unterlegenen, die den ihnen anvertrauten Boden mit Einsetzung ihres Lebens verteidigten. Unvergänglich bleibt das Andenken der dreihundert Spartaner, die den Engpaß von Thermopyla mit ihren Keibern gegen die andrängende Uebermacht der Perser schützten, bis ein Verräter dem Feinde den Weg in ihren Rücken wies. Unvergänglich wird auch das Andenken des tapferen kleinen Häufleins bleiben, das draußen im fernen Osten, weitentfernt von aller Hilfe, gegen eine Großmacht in wochenlangem Kampfe stand, ihren Fall voraussehend, und doch in Pflichterfüllung bis zum äußersten bereit. In den begreiflichen Triumph der Feinde über die Eroberung des einzigen deutschen Stützpunktes im Ostasien wird sich ein Gefühl der Sympathie und Achtung mischen für die Männer, die dort heldenmütig standen, bis sie fielen, und für das Volk, das solche Männer hervorgebracht hat.

Das tragische Ereignis von Tsingtau reiht sich chronologisch unmittelbar dem überraschenden Seesieg an, der von der deutschen Flotte in den östlichen Gewässern über die englische errungen wurde. Zweimal in wenigen Tagen richtete sich das Hauptinteresse auf das ungeheure Gebiet des Stillen Ozeans; auch dort wird gekämpft, auch dort fließt Blut in diesem wahren Weltkrieg, der keine Grenzen kennt.

Aber während beim Seesieg von Santa Maria die Ehre dem Sieger verblieb, ist die Einnahme von Tsingtau kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Gegner. Sie ist, so tief sie uns auch ergreift wegen der menschlichen Geschichte, die mit ihr verbunden sind, gerade dasjenige Resultat in der großen Auseinandersetzung, das am sichersten vorauszu- sehen war. Niemals konnte in Deutschland ein Zweifel darüber bestehen, daß Tsingtau in dem Augenblick, in dem ein großer Krieg ausbrach, ein verlorener Posten war. Tsingtau konnte nur gehalten werden, wenn Deutschland die Weltherrschaft besaß oder sich in sie mit mächtigen Verbündeten teilte. Im Kampfe gegen England und Japan mußte aber das kleine chinesische Reichgebiet verloren gehen, und wenn ein Fehler in der Rechnung der Gegner

bestand, so betraf er nicht das Ergebnis, sondern nur das Maß der Kräfte, mit dem dieses Ergebnis zu erkämpfen war. Tsingtau hat die Japaner mehr gekostet, als sie geahnt hatten.

Für die weitere Entwicklung der Weltgeschichte ist der Fall Tsingtau von großer Bedeutung. Man kann der Meinung sein — und wir haben diese Auffassung stets vertreten — daß es besser gewesen wäre, wenn Deutschland auf den Erwerb des Reichgebietes vor siebzehn Jahren verzichtet hätte. Aber es ist etwas anderes, ein Land nie besessen zu haben als es zu verlieren, nachdem man es besessen hat. Die freiwillige Rückgabe Tsingtaus an China hätte vielleicht ein großer politischer Schachzug sein können, der uns den Gewinn eines Bundesgenossen im Rücken Rußlands gesichert hätte. Der erzwungene Verlust Tsingtaus an eine Macht, die auf chinesischem Boden nicht mehr zu suchen hat als Deutschland, kann nicht ruhig ertragen werden. Hier ergibt sich für den künftigen Friedensschluß ein Problem, das nicht leicht zu lösen sein wird.

Nehmen wir an, wie wir alle hoffen, es werde Deutschland gelingen, seiner Gegner in Europa Herr zu werden. Welche Mittel werden dann England, Rußland und Frankreich zu Gebote stehen, um ihren japanischen Verbündeten zur Herausgabe seiner Beute zu zwingen? So groß auch die Verluste Japans vor Tsingtau gewesen sein mögen, so dürfte doch seine Aufgabe mit diesem Handreich beendet sein, und von allen kriegführenden Staaten wird Japan dann allein mit fast unbeschädigter Macht aus dem Kriege hervorgehen. Es hat auch den Vorteil, weit vom Schusse zu sein, und wenn es Flug genug ist, keine Hilfsflotte in den Stillen Ozean und kein Hilfsheer nach Europa zu senden, so kann es bis zum Ende des Krieges gar nicht geschlagen werden. Können die Gegner Deutschlands ohne die Herausgabe Tsingtaus keinen Frieden bekommen, so werden sie Japan einen ganz ungeheuren Preis dafür zahlen müssen, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt auf den Handel einläßt. Wenn aber nicht, was dann?

Solche Erwägungen machen eine Annahme nicht unwahrscheinlich, die in politischen Kreisen längst weit verbreitet ist: die Annahme nämlich, daß das Engreifen Japans gar nicht auf englisches Betreiben, sondern auf die eigene Initiative zurückzuführen ist. Wo alle die Hände ausstrecken, um ein Stück der Beute zu erraffen, wollte auch Japan nicht zurückbleiben. England aber mußte sich diese Bundesgenossenschaft gefallen lassen, obwohl es von Anfang an sehr zweifelhaft war, ob sie zu den Akteuren seiner Politik zu rechnen war. Einströmen hat das Handinhandgehen Englands mit der ostasiatischen Macht die deutsche Feindschaft gegen die englische Politik bis zur Siedehitze gesteigert. Und in demselben Augenblick, in dem Englands Seeherrschaft im Osten des Stillen Ozeans durch einen schweren Stoß erschüttert wurde, darf sich im Westen — wenigstens vorläufig — der japanische Bundesgenosse in Siegerpose strecken.

Die weichen Männer schlagen sich gegenseitig tot, und der gelbe Lach dazu!



Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz. Der blutige Kampf bei Ypern.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Nov., vor-mittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe bei Ypern schrit-

ten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. Im Argonnerwalde machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorköste wurden leicht abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 10. Nov. (Amtlicher Bericht vom 9. November, 11 Uhr abends.) Keine bemerkenswerten Veränderungen in der Lage infolge der Schwierigkeiten, die ein dichter Nebel (!) für die Operationen von einiger Ausdehnung hervorruft. Im Norden haben wir unsere Stellungen zwischen Lys und Langhemarog behauptet und haben zwischen Langhemarog und Dixmuiden merkliche Fortschritte gemacht.

(Wenn der Nebel verfliegen sein wird, wird die französische Heeresleitung vielleicht doch einige „bemerkenswerten Veränderungen“ feststellen müssen. D. Red.)

Ein neuer Armeebefehl des bayerischen Kronprinzen.

Berlin, 10. Nov. Wie der „Berliner Lok.-Anz.“ aus München meldet, hat der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

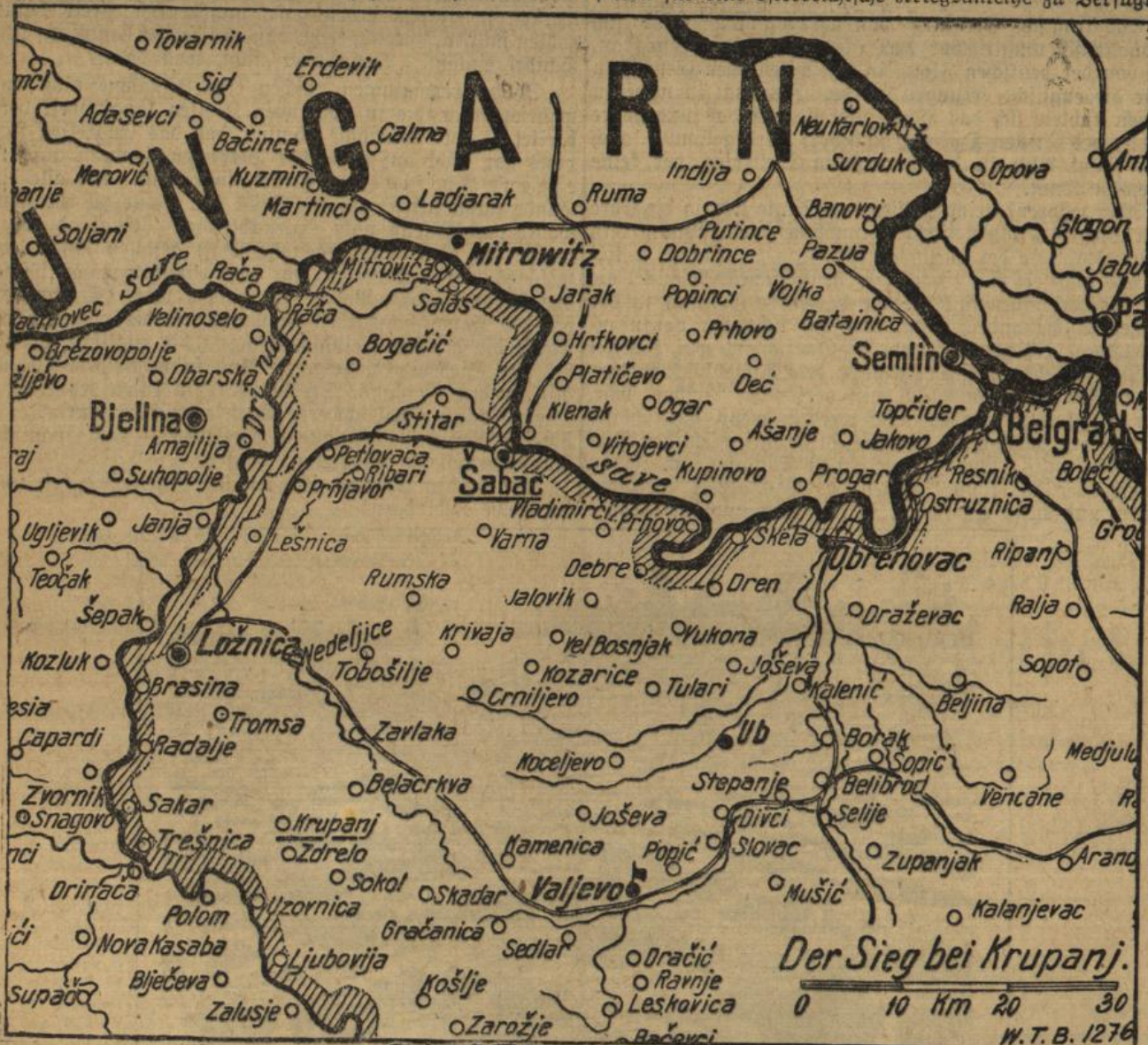
„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in dem Kampfe mit unserem verhassten Feind nicht zu unterliegen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde, schon haben zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften sich freiwillig ergeben. Aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß herunter. Ihr müßt ihn halten und nicht aus den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen! Rupprecht.“

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der Kampf in Rußisch-Polen.

Großes Hauptquartier, 10. Nov., vormittags. (Amtlich.) In Rußisch-Polen bei Korin sprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe gegen Serbien.

Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet vom 9. November: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchaus günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Saboc-Jesnica an den stark verschanzten Berggipfen auf zähesten Widerstand stieß, endeten die dreitägigen Kämpfe auf der Linie Koznica-Krupanj-Bjubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolg. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen 3. Armee, General Paul Sturm, und der 1. Armee, General Peter Vojovic, mit zusammen sechs Divisionen von 120 000 Mann. Die beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust der tapfer verteidigten Stellungen seit gestern auf dem Rückzuge nach Valjevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern abend Koznica, östlich den dominierenden Höhen des Hauptrückens der Sokolsko Planina, südöstlich Krupanj. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Details fehlen noch.



Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der erbitterte Kampf an den Berggipfen der Linie Sabac-Jesnica wurde auch gestern bis in die Nacht hinein fortgesetzt. Einige der feindlichen stark verschanzten Stellungen wurden gestürmt. Südlich der Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf den tags zuvor erreichten Raum östlich Koznica-Krupanj-Bjubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit der Nachhut des Feindes, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befand sich auch Oberst Adakovic; unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Kämpfe unserer Verbündeten mit den Russen.

Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Das „Fremdenblatt“ meldet aus Czernowitz: Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Nowo-Sieliza stehen, landeten gestern Schrapnells nach Czernowitz. Doch wurde die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht von Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In dem Kampfe östlich Czernowitz stehen meist russische Landstürmer des letzten Jahrgangs.

Rußland gegen die Türkei.

Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Kräfteverschiebungen statt, die mit dem Krieg gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient. Die Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Nov. (Mitteilung des Hauptquartiers.) Obischn Schnee und Nebel herrschen, dauert unsere Offensive an der kaukasischen Grenze weiter an.

Englands Regiment in Ägypten.

Wien, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, daß England gleichzeitig mit der Annexion der Vertretung des Scheich-ü-Islam und den Schiedsgerichtshof aufgehoben habe, eine Maßregel, die im ganzen Islam eine große Erregung hervorgerufen habe.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die finanzielle Durchführung des Krieges.

Stockholm, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Professor Cassel legt in „Svenska Dagbladet“ seine Studien über die finanzielle Durchführung des Weltkrieges fort und beantwortet die Frage, ob die Kriegskosten durch das angesammelte Vermögen bezahlt werden können. Die Antwort ist eine verneinende. Voraussetzung für die finanzielle Tragfähigkeit sei nicht ein angesammelter Vorrat von Ersparnissen, sondern eine Organisation des Geistes der Gegenwart und der Handlungskraft, die die nationale Produktion — wie jetzt in Deutschland — immer aufrecht zu erhalten vermag. Wenn es in dieser Hinsicht mangle, wie es jetzt in Frankreich der Fall zu sein scheint, könne kein angesammeltes Vermögen helfen.

Wien, 10. Nov. In einem gestern unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs des Reichspost-Schatzamt-Amtes abgehaltenen Sitzung der Vertreter der dem österreichischen Konjunktur für die Durchführung der staatlichen Kreditoperationen angehörenden Banken wurde die Frage einer eventuellen österreichischen Kriegsanleihe erörtert. Die Vertreter der Banken erklärten, ihre Organisation für eine österreichische Kriegsanleihe zu Verfügung

beimohnten. Wie verlautet, hat die französische Regierung Serbien abermals einen Vorschlag von 50 Millionen Franz in Gold gewährt, welche bereits über Saloniki in Ruß eingetroffen sind.

Die portugiesischen Parteien gegen den Krieg.

Berlin, 9. Nov. Die Konferenz der Führer der portugiesischen Parteien mit dem Ministerium, die seit der letzten Oktoberwoche tagt, um einen Beschluß über die Beteiligung Portugals am Krieg zu fassen, ist, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Madrid gemeldet wird, ergebnislos verlaufen. Die Mehrzahl der Parteiführer hat sich gegen den Krieg ausgesprochen. Eine royalistische Bewegung in einem Teile von Portugal ist wieder im Entstehen begriffen. In Zaves wurde Erkonia Manuel zum König von Portugal ausgerufen. Die Regierung hat Truppen von Oporto nach Zaves entsandt.

Der Aufstand der Buren.

Amsterdam, 10. Nov. Ein offizieller Bericht aus Pretoria besagt: Cronje, Mitglied des Volksrates, verließ am Morgen des 7. November mit einem kleinen Regierungskommando Winburg, mit dem Auftrage, andere kleine Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es war gemeldet worden, daß General De Wet sich mit 2000 Anhängern in der Nähe befinde. De Wet überfiel Cronje an der Brücke über den Sandfluß bei Doornberg mit dem Resultat, daß Cronje 20 Wunden erlitt, darunter 11 Verwundete, gefangennahm. Mehrere Aufständische fielen; Cronje verlor 3 Tote und 6 Verwundete. General De Wet schickte jedoch Verstärkungen und diesen gelang es, die Gefangenen zu befreien und sich der Wagen Cronies zu bemächtigen. Ein Sohn De Wets, Daniel, fiel. Es wurden Verstärkungen nach Cronies Kommando geschickt.

London, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Ein Burenkommando, das sich in Bontmansdrift befand, ist nordwärts nach dem Bezirk Waterberg gegangen und wird durch das Kommando Van Deventers verfolgt. Die Rebellen waren gestern bei Warmbak.

Erst der Profit, dann der Patriotismus!

Eine recht bezeichnende Bekannmachung erlief der General v. d. Tann in München. Sie lautet:

„In einer Zeit, in der es Pflicht eines jeden Deutschen ist, sein Geld zur Reichskasse zu tragen, haben sich Leute gefunden, die in Stadt und Land das Gold zu sammeln und aufzukaufen suchen, um es ins Ausland zu verbringen. Um derartigen Machenschaften für die Zukunft vorzubeugen, verbiete ich auf Grund des Artikel 4 Ziffer 2 des Kriegszustandgesetzes, Gold einzukaufen und aufzukaufen zu dem Zweck, es ins Ausland zu verbringen, sowie derart gesammeltes Gold in das Ausland auszuführen. Personen, die dieser meiner Anordnung zuwiderhandeln, werden nach dem Kriegszustandgesetz bestraft. Ihre Namen werden jeweils öffentlich bekannt gegeben werden. Von der Vaterlandsliebe der Bevölkerung darf ich erwarten, daß sie das Ichre dazu beitragen wird, solchen Elementen das Handwerk zu legen.“

Diese Sorte Patrioten muß es schon recht toll getrieben haben, wenn der General zu diesem scharfen Vorgehen genötigt war. Aber so machen es viele: der eine wuchert mit Kartoffeln, der andere mit Fleisch und die oben geschilderten Patrioten suchen sich dadurch Profit zu verschaffen, daß sie ihrem Vaterland Gold entziehen, um es im Ausland teuer zu verkaufen.

Die Parteien und der Krieg.

Im nationalliberalen „Deutschen Kurier“ mahnt Professor Mothauer: „Ahn zwar, jeden Streit unter den Parteien zu vermeiden, zugleich aber auch auf keinen Fall die Betätigung für die eigene Partei einzustellen. Er sagt u. a.:

Die Waffennruhe der politischen Parteien soll in keiner Weise gestört werden, die politischen und konfessionellen Gegensätze müssen während des Krieges schweigen, aber man gebe sich keiner Täuschung hin, daß diese Waffennruhe und die Schweigen endgültig seien, und nach dem Kriege es keine Parteien und keinen Parteikampf mehr geben wird. Sozialdemokratie und Zentrum halten nach Kräften an sich, hin und wieder blickt doch bei scharfem Zusehen in ihrer Presse ein Funken der alten sozialen und konfessionellen Streitlust hervor. Wie ein ewiger Feind — das zeigt der jetzige Krieg zur Genüge — auf außerpolitischen Gebiet unentbehrlich, so auch auf innerpolitischen. Es wäre eine Unflugheit, die sich später bitter rächen würde, wenn eine politische Partei nun völlig die Hände in den Schößen legte und ohne Arbeit die Dinge laufen ließe, wie sie laufen wollen.“

Die Mahnung gilt ganz besonders auch für die sozialdemokratische Partei. Gerade ihrer harren nach Beendigung des Krieges die ungeschwächten Aufgaben. Darum müssen wir alles tun, um die unentbehrlichen Werkzeuge unserer späteren Wirksamkeit, Organisation und Presse, über den Krieg hinaus fertig zu erhalten.

Das Reichstagswahlrecht eine Strafe.

In einer Versammlung in Hannover hatte kürzlich der fortschrittliche Abg. Bachmide ausgeführt, daß im preussischen Volke für die Opfer, die es jetzt im Kriege bringe, nachher auch das Reichstagswahlrecht für Preußen gegeben werden müsse. Dazu bemerkt der „Bildsamer Kurier“ unter lobhafter Zustimmung der „Neuzeitung“ das folgende:

Das klingt ja deulich, als ob Herr Bachmide glaube, daß das deutsche Volk nicht für sein Vaterland kämpfe, sondern die Opfer an Gut und Blut bringe, um den freisinnigen ein anderes Wahlrecht zu erringen. Wie kann man Belohnung, verlangen für einen Dienst, der, wie der Dienst fürs Vaterland, seinen Lohn in sich und nur in sich trägt? Und nun gar nach einer Belohnung, die doch notwendig nur für eine Minderheit des Volkes ein Lohn wäre, für die Mehrheit des preussischen Volkes oder eine Strafe.

Für die Mehrheit des deutschen Volkes wäre es demnach eine Strafe, wenn man sie selbst über ihr Schicksal entscheiden ließe! Für die Mehrheit des preussischen Volkes wäre es eine Strafe, wenn man ihm das Wahlrecht des Reichstages geben würde, der die Kriegskredite einstimmig bewilligt hat! So meinen die „Neuzeitung“ und der „Bildsamer Kurier“. Man gewinnt aus solchen Äußerungen zum mindesten die tröstliche Gewißheit, daß der augenblicklich herrschende „Waffenfriede“ später einmal desto angeregteren Auseinandersetzungen weichen wird.

Kriegsgefangene im Bergbau.

Die Preussische Staatsregierung beschloß, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, mit der Eröffnung der feinerzeit zur Elektrifizierung der Bahnstrecken Bitterfeld-Deßau-Berlin, Bitterfeld-Weißig-Galle angekauften umfangreichen Kohlenfelder bei Gräfenhainichen demnächst zu beginnen. Man will bei den Abräumungsarbeiten mehrere tausend Kriegsgefangene beschäftigen.

Serbischer Pump in Frankreich.

Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ erfährt aus Sofia: Aus Nisch wird gemeldet, daß die Skupština zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten ist, zum Zwecke der Beschlußfassung über die Kriegskreditvorlage. In geheimer Sitzung gab Ministerpräsident Pašić ein Exposé über die Lage Serbiens. Darauf fand unter dem Vorsitz des Kronprinzen ein Kronrat statt, dem der Sonderbevollmächtigte Montenegro und der russische Geschäftsträger

Die Abnahme des englischen Handels während des Krieges.
Das Londoner Handelsamt teilt mit, daß im Oktober ds. Jrs. der Wert der Einfuhr 51 559 289 Pfund Sterling betrug. Das bedeutet gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme um 20 170 887 Pfund Sterling. Der Wert der Ausfuhr belief sich in dem Monat Oktober auf 28 601 815 Pfund Sterling und hat gegen das Vorjahr um 18 020 884 Pfund Sterling abgenommen.

Russische Barbaren.

W.W. Konstantinopel, 10. Nov. Der griechische Metropolit **Jonungudat** hat an den Minister des Innern folgendes Telegramm gerichtet: „Während ihrer vorgetragenen Operationen haben die Russen unter Verletzung des Völkerrechts auf die griechische Kirche und die Schulen geschossen, obgleich auf ihnen die rote Kreuz-Flagge wehte.“ Der Metropolit vermündet in seinem und der griechischen Nation Namen dieses Vorgehens der Russen und gibt seine Dankbarkeit für die Ortsbehörde kund, weil es während des Bombardements nicht zu den geringsten Zwischenfällen kam und in der Stadt die strengste Ordnung herrschte.

England und Deutschland.

In den Sozialistischen Monatsheften befaßt sich Gen. **Schypel** in einem längeren Artikel mit dem Problem: Das Verhältnis Englands zu Deutschland. Zusammenfassend sagt er:

„Die frühere Politik der Nichteinmischung und des Friedens gestaltete sich bereits nach einer kurzen Uebergangszeit des Schwankens zu der festgewurzelten Erkenntnis: die eine und ausschließliche Gefahr sei Deutschland und immer wieder Deutschland. Gewiß ist zuzugestehen, daß die alte veröhnliche Richtung bis zuletzt ihre Vertreter, sogar ihre geistig recht hervorragenden und unermüdet warnenden Vertreter fand. Aber die maßgebenden politischen Mehrheiten und die ausführenden Regierungskreise, gleichviel ob konjunktiv oder liberal, trieben immer von neuem und immer unaufhaltsamer in die eine, mit der Zeit allesbeherrschende Strömung hinein: gegen Deutschland. In seinen Beiträgen, man denke an Maroffo und Persien, war England sogar schon ganz gern bereit, eigene wichtige Interessen zu opfern, falls man nur Deutschlands Ausschaltung und damit den Gegensatz Deutschlands zu seinem bevorzugten Festlandsnachbarn gesteigert sah. In Jahre 1909, bei dem großen Streit um Bosnien, freiste England dem Jarentum bis zur Sinnlosigkeit das Rückgrat, weil an den Balkanwirren die Fadel des Krieges sich entzünden konnte. Im Sommer 1911, beim zweiten Streit um Maroffo, hielt England die Flotte zum Auslaufen fertig, um nach Möglichkeit Frankreichs Zurückweichen zu hindern und so die deutsch-französische Spannung dem offenen Ausbruch näherzubringen. Bei der letzten bosnisch-serbischen Krise, die den gegenwärtigen Krieg einleitete, war England, ehe es sich zum folgenreicheren Schritt entschloß, die ermutigende ausdrückliche Zusicherung gegeben, daß England einem Kampf zwischen Zweibund und Dreibund nicht fernbleiben werde. Die eisernen Büffel des Krieges kamen in der Tat ins Rollen. Wahrlich nicht wegen der Behandlung Serbiens durch Oesterreich und ebensovienig wegen der Behandlung Belgiens durch Deutschland, sondern infolge des englischen mit jedem weiteren Parteijahr seines Erfolgs weniger sicheren Strebens: den gefährlichen wirtschaftlichen und weltpolitischen Nebenbuhler durch eine annähernd eberrbürtige beeresstärkte Koalition zu Lande niederringen zu lassen, solange die letzte Richtung der Entscheidungen noch auf den Meeren und in den Kolonien durch eine übergeordnete Flotte bestimmt werden konnte.“

Eine Warnung für die französische Presse in der Schweiz.

Die Basler Polizeibehörde veröffentlicht unter der Ueberschrift „Zur Abwehr“ in der Basler Presse folgende geordnete Erklärung an gewisse Zeitungen der französischen Schweiz:

„Seit Ausbruch des europäischen Krieges hat eine Anzahl Zeitungen der französischen Schweiz tendenziöse und wahrheitswidrige Artikel gegen die Basler Polizeibehörden veröffentlicht, weil diese gegen die in Basel und von Basel aus im Interesse fremder Mächte intensiv betriebene Militärspionage, die mit der Neutralität unseres Landes unvereinbar und für seine Sicherheit gefährlich ist, pflichtgemäß eingeschritten ist. Diese Reichspolemik wird in den letzten Tagen mit besonderer Geschäftigkeit geführt infolge einiger Verhaftungen, die die baslerische Polizei im Auftrage des Untersuchungsrichters der 4. Division in Vorcourt vorgenommen hat, in Verfolgung einer weitverbreiteten Spionagefahde, bei der unter anderem auch gegen die Schweiz Spionage getrieben worden ist.“

Es wäre dem Basler Polizeidepartement ein Leichtes, jene Frechgriffe zum Schweigen zu bringen: es brauchte nur öffentlich die Wahrheit zu sagen über die in Basel, von Basel aus und über Basel betriebene Militärspionage, ihre Uebher und ihre Protektoren, ihren Umfang und ihre Methoden. Die Bevölkerung der französischen Schweiz würde dann mit Entzücken und mit Entrüstung erfahren, daß sie durch eine unbekanntere, voreingenommene und von Leidenschaft verblendete Presse systematisch getäuscht worden ist. Wir haben bisher diesen Weg trotz der beständigen Herausforderung gewisser Zeitungen nicht beschritten und sind auch fest entschlossen, ihm bis auf weiteres nicht zu beschreiten. Denn bei der heissen Natur des Gegenstandes im allgemeinen und bei der sehr heissen Natur einzelner Vorkommnisse ist es nicht ausgeschlossen, daß eine rückhaltlose öffentliche Feststellung der Wahrheit in der gegenwärtigen kritischen Zeit die Folge haben könnte, die guten Beziehungen unseres Landes zu der einen oder andern auswärtigen Macht wenigstens vorübergehend zu stören. Wir machen daher diejenigen Zeitungen der französischen Schweiz, die es angeht, eindringlich darauf aufmerksam, was für ein gewalttätiges Spiel sie mit den Interessen unseres gemeinsamen Vaterlandes treiben, wenn sie, getrieben von Sympathien und Abneigungen, die nichts mit schweizerischem Patriotismus zu tun haben, ihre provokatörichen Angriffe fortsetzen und uns dadurch schließlich zwingen, aus unserer Zurückhaltung herauszutreten und auf die systematische Freiführung der öffentlichen Meinung mit der einfachen Feststellung der Wahrheit zu antworten.

Wir müssen es aus den angeführten Gründen bis auf weiteres ablehnen, alle die großen Unwahrheiten und perfiden Verleumdungen, die fast täglich gegen die baslerischen Polizei-

behörden ausgebreitet werden, im einzelnen zurückzuweisen. Wir begnügen uns für heute mit der Feststellung der Tatsache, daß eine ganze Anzahl von Blättern der französischen Schweiz offen und leidenschaftlich Partei ergreifen gegen die schweizerischen Behörden und für die ausländischen Agenten, die durch ihr verwerfliches, teilweise geradezu verbrecherisches Treiben die Sicherheit unseres Landes gefährden.

Basel, 6. November 1914.

Polizeidepartement.

Der stellvertretende Vorsteher: **Blocher.**

Aus der Partei.

Südetums Mission im Auslande.

IK. Der Stocholmer „Socialdemokraten“ vom 3. November schreibt nach Wiedergabe der Erklärung des italienischen Parteivorstandes zum Besuch Südetums:

„Es ist überflüssig, schwedischen Lesern gegenüber hervorzuheben, daß der deutsche Besuch in Italien in einer vollauf legitimen Absicht erfolgte. Er bezweckte nicht, die selbstständige Meinung der dortigen Sozialisten zu fränten, sondern die Motive für die Haltung der deutschen Partei beim Ausbruch der Krise darzulegen. Wir für unsern Teil haben wiederholt betont müssen, daß die ganze Idee von der Befreiung des deutschen Volkes von Militarismus und Junkerherrschaft durch fiegende französisch-englisch-russische Waffen in ihrem Ausgangspunkt falsch ist. Die Befreiung von außen kann wahrscheinlich nicht einmal bei Rußland stattfinden. Wer dem so ungeheuer zusammengeschweißten Deutschland muß etwas anderes ganz undenkbar erscheinen, als daß es nicht die eigene Sache des deutschen Volkes wird, die Rechnung mit seinen herrschenden feudalen und großkapitalistischen Elementen zu erledigen.“

„Socialdemokraten“ weist dann darauf hin, daß der politische Einfluß der deutschen Sozialdemokratie bisher in einem starken Mißverhältnis zu ihrer Stärke stand, darauf habe schon Jaurès auf dem internationalen Kongreß in Amsterdam abgehoben. Diese Tatsache könne durch keinerlei Redewendungen widerlegt werden.

„Aber, obgleich scheinbar eine Aufforderung zu einer mehr „radikalen“ Haltung, wendet sich diese Erinnerung gerade gegen jene Sorte von „Radikalismus“, die aus purer Prinzipientreue sich systematisch außerhalb der Entscheidungen der bürgerlichen Gesellschaft halten wollte. Wenn man immer und systematisch nein sagt, so wird dieses Nein zuletzt kraftlos gerade dort, wo es mit der größten Kraft hätte eingestiftet werden müssen. Aber man kann mit ziemlicher Gewißheit hoffen, daß die Lehre, wie das Schicksal Deutschlands und der Welt in Wirklichkeit vollständig von einem kleinen Kreise von Menschen entschieden werden konnte, ohne daß der Reichstag einen wirklichen Einfluß darauf gehabt hat, an unsern deutschen Parteigenossen nicht spurlos vorüber gehen wird.“

Das glauben auch wir.

Auszeichnung. Zu denjenigen Anhängern der modernen Arbeiterbewegung, die durch besondere Tapferkeit Beförderung und Auszeichnung verdienen, gehört nunmehr auch der Gen. **Brandel Ged.**, der Sohn uneres Genossen **Adolf Ged** (Offenburg). Bereits anfangs Oktober vom Unteroffizier zum Vizefeldwebel befördert, erhielt er in den letzten Tagen noch das Eiserne Kreuz. Gen. Ged war bereits in den Augustkämpfen verwundet gewesen, ist aber seit Anfang Oktober wieder im Felde. Er steht beim Infanterie-Regiment Nr. 116 (Gießen).

In Friedenszeiten, wo beim Militär die Arten der Beförderungskommandos bei Beförderungen maßgebend waren, ist kein Sozialdemokrat über den Geseite hinausgekommen, selbst wenn er der beste Soldat des Regiments war. Sozialdemokraten und Juden wurden stets mit dem gleichen Maße mißtraktischer „Gerechtigkeit“ eingeschätzt. Jetzt im Kriege, wo nur die Nützlichkeit und Tapferkeit des Soldaten gesehen wird, jetzt geht es auf einmal. Ob die bessere Einsicht auch über den Krieg hinaus anhalten wird?

Eine „bemerkenswerte“ Erklärung. Genosse **Dr. Viehnecht** hat in Verbindung mit **Rosa Luxemburg**, **Klara Zetkin** und **Franz Mehring** in schweizerischen Blättern folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die Genossen **Dr. Südetum** und **Nichard Fischer** haben in der Parteipresse des neutralen Auslandes (Schweden, Italien, Schweiz) den Versuch unternommen, die Haltung der deutschen Sozialdemokratie im gegenwärtigen Krieg im Lichte ihrer Auffassung darzustellen. Wir sehen uns dadurch gezwungen, an der gleichen Stelle zu erklären, daß wir und sicherlich viele andere deutsche Sozialdemokraten den Krieg, seine Ursachen, seinen Charakter sowie die Rolle der Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Lage von einem Standpunkt betrachten, der demjenigen der Genossen **Südetum** und **Fischer** durchaus nicht entspricht. Der Belagerungszustand macht es uns vorläufig unmöglich, unsere Auffassung öffentlich zu vertreten.“

Sehr viele Genossen werden es wohl kaum sein, welche den Standpunkt der oben genannten Genossen und Genossinnen teilen.

Aus dem Lande.

Durlach.

* **Das Eisene Kreuz** erhielt Gefreiter **Karl Kröber**, Mitglied unserer Partei und langjähriger Abonnet des „Volksfreund“. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert.

Rastatt.

* **Verfangene Engländer.** Ende letzten Woche sind hier 50 Engländer eingetroffen, die in Baden-Baden verhaftet worden waren und nach dem deutschen Konzentrationslager gebracht wurden. Unter der ihnen Herrschaft befand sich ein englischer General a. D., der als Kurtag in Baden-Baden lebte. Die Engländer waren alle nobel gekleidet, trugen Ueberzieher und kostbare Reize und Schlafdeden. Vom Bahnhof bis zum Kreisgefängnis im rechten Schloßflügel wurde die Gesellschaft von Soldaten mit aufgeschlagenem Seitengewehr und mehreren Schutzleuten begleitet.

* **Fort bei Bruchsal.** 10. Nov. Unsere Schuljungen sammelte an drei Tagen etwa 215 Zentner Eisen, die für 475 Mark verkauft wurden. Aus dem Gelde soll Wolle angekauft werden, aus der die Industriehülferinnen warme Sachen für die Soldaten anfertigen werden.

* **Schwetzingen.** 10. Nov. Heute morgen wollte der Bahnarbeiter **Johann Braun** aus Ostersheim zwischen Schwetzingen und Ostersheim auf einen Zug aufspringen. Er glitt dabei aus und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm die Stirnhaare zertrümmert wurde. Er war sofort tot. — In der vergangenen Nacht fuhr über die hiesige Station ein Güterzug mit 41 Wagen nach Kassel. Er enthielt die verschiedensten Kriegsbeutestücke.

* **Heidelberg.** 10. Nov. Den hiesigen Militärbehörden war ein „verdächtiges Individuum“ gemeldet worden, das mit einem bestimmten Schnellzuge in Heidelberg eintreffen würde. Es handelte sich um einen Fahrgast, der 1. Klasse reiste und der besonders dadurch verdächtig war, daß er sich fortgesetzt Notizen machte. Als der Zug hier einlief, wurde der Verdächtige sofort erfaßt, sich über seine Betrübnlichkeit näher auszuweisen. Es

stellte sich heraus, daß der angebliche Spion **Soen v. Hedlin** war, der berühmte Libellforscher, der auf Einladung des Kaisers längere Zeit im Großen Hauptquartier gewohnt und sich persönlich in Brüssel, Antwerpen und anderen Orten von der Lügenhaftigkeit ausländischer Berichte über deutsches Barbarentum überzeugt hatte. Eben von Hedlin erzählte bei seinem etwa zweifündigen Aufenthalt am Heidelberger Hauptbahnhof, daß er zurzeit damit beschäftigt sei, über seine Erfahrungen und sympathischen Eindrücke in Deutschland ein großes Werk „Das Volk“ zu schreiben. Er hat bereits einen großen Teil dieses Werkes niedergeschrieben.

* **Mannheim.** 10. Nov. Ein Landsturmann aus unserer pfälzischen Nachbarkant Ludwigsbafen ertrappe seine Frau mit ihrem Liebhaber in seiner Wohnung, als er unerwartet heimkehrte. Der Landsturmann zog in der Aufregung sein Seitengewehr und stach es seinem Nebenbuhler in den Rücken, so daß dieser schwer verletzt wurde. Der Landsturmann wurde in Haft genommen.

* **Bühl.** 10. Nov. Beim Bahnübergang Kappelwindel wurde der verheiratete Steinlocher **Wolfs Kohler** aus Bühlertal vom Zuge überfahren. Er war sofort tot.

* **Bretten.** 10. Nov. Dieser Tage kam in sterbendem Zustande ein schwer verunfallter Landwehrmann in das hiesige Krankenhaus. Er starb, ohne vorher seinen Namen angeben zu können. Es gelang jedoch, durch telegraphische Nachfragen die Personlichkeiten festzustellen und es ergab sich, daß der Verunglückte in Bretten in Lothringen seinen Wohnsitz als Bergmann hatte, verheiratet und Vater von fünf kleinen Kindern war und außerdem noch zwei frange Schwiegerkellern unterstehen mußte. Der schwer geprüften Witwe, die zur Beerdigung hierher kam, konnten, dem Vorzeheimer „Anzeiger“ zufolge, als Ergebnis einer schnell vorgenommenen Sammlung beinahe 300 Mk. überreicht und zahlreiche Kleidungsstücke mit der Bahn nachgekauft werden. — Ein Dienstmädchen von hier gab zur roten Kreuzsammmlung den schönen Betrag von 100 Mk.

Gefallene Badener.

Offizierstellvertreter im Regt. 110 **Ludwig Kirchen** - **Loth.**, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Mannheim. **Josef Reich** von Schwetzingen. Rechtsanwalt **H. Ernst Erhard**, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Regt. 110. **Georg** **Erhard**, Friedrich Schimmler von Mannheim. Kriegsvollwäger **Hermann Keller** von Heidelberg. **Kurt Schulze** von Leimen bei Heidelberg. **Theodor Blum** von Bühlertal. Landwehrmann im Regt. 99 **Franz Karl Köllner** von Moos. **Wigfeldweber** in einem Reserve-Regt. **Kortier Ernst Bahner** von Offenburg. **Monteur Wilhelm Lehrle** von Emmendingen. **Gustav Adolf Stehle**, Kriegsvollwäger im Regt. 113. **Rechtsamtspraktikant Hugo Förderer**, Offizierstellvertreter. **Student Werner Blansch**, Inhaber des Eisernen Kreuzes, sämtlich von Freiburg. **Ein-Preis-Unteroffizier** im Feldart.-Regt. 96 **Walter Schaal**, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Todtnau. **H. d. M.** **Geriatschewitzer Kurt Peters** im Feldart.-Regt. 76. **Georg d. M.** im Regt. 112 **Franz Kiefer** von Rörach-Stetten. **Hof. Ernst Waldschwiler** von Nippoldsried. **Hof. Alfred Hug** von Krenkingen. **Kriegsvollwäger** **Bernhard Levide**, **Theodor Haas**, **Musik. Ernst Steffin**, sämtlich von Forzheim. **Landwehrmann** im Regt. 109 **Heinrich Göbel** von Forzheim-Brüdingen. **Musik. Hermann Kellenberger** von Springen. **Maurer August Dopf** von Grödingen. **Gen. im Regt. 109 Josef Mitfelle** von Dellau. **U. d. R.** im Regt. 170 **Braunmeier Theodor Epp** von Eberbach. **Musik. Vertheimer Josef Anderer** von Eblingen. **Josef Huber II** von Gerstalt, Landwehrmann. **im Regt. 107 Karl Zimmer** von Ring bei Neßl. **Hof. im Regt. 170 August Just** von Zuzenhausen **Lehrer Robert Himmler** in Offenburg. **U. d. R.** im Regt. 169 **Freih Laaninger** von Lehr. **Musik. im Regt. 170 Josef Rüdender**, **Hof. d. R.** **Josef Bloch**, **Liniker Hermann Müller**, sämtlich von Freiburg. **Ernst Schanzlin** von Randern. **Landwehrmann** **Wilhelm Reutemann** von Donaueschingen. **Friedrich Pfefferle**, **Beamter** beim Stationsamt in Neustadt. **Gen. im Regt. 109. Oskar Geng** von Bonndorf. **Musik. in einem Res.** **Josef Partle** von Langenmorbach. **Kaufmanns Karl Reffert** in Riegen. **Georg. d. R.** im Regt. 112 **Franz Kiefer** von Rörach. **Hof. im Regt. 89 Wilhelm Oberer** von Bermatingen. **Depp. Oskar Brandle** von Konstanz. **Depp.** **Friedrich im Regt. 16 Kurt Müller** von Konstanz.

Ferner fielen: **Kriegsvollwäger** **Hans Gauld** von Forzheim. **Rechtsamtspraktikant** **Adam Rassing** aus Mannheim-Heidenheim. **Hof. Ludwig Kaiser** aus Kirchheim bei Heidelberg. **U. d. R.** im **Blon.-Bat. Nr. 7 Georg Wola**, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Sinsheim. **Hof. d. R.** im Regt. 169 **Otto Reeg**, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Heidelberg. **U. d. R.** im Regt. 169 **Kaufm. Karl Schmidt** von Neckargemünd. **Georg. im Regt. 169** **Freih. Wed.**, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Karlsruhe. **U. d. R.** **Landwehrmann** **Sattlermeister Karl Schweitzer** von Sandhausen. **H. d. R.** im Feldart.-Regt. 51 **Otto Vogt** von Mannheim. **Hof. im Regt. 169** **Karl Ferdinand Viktor May** **Schmidtborn**, Inhaber des Eisernen Kreuzes. **H. Eugen Vogelbach** von Rörach.

Hinter der Front.

Aus einem Feldpostbrief des Genossen **Alois Ded**, Gemeinderat in Mörchi (Amt Ettlingen), der als Unteroffizier bei der Infanterie dient, entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stellen: Liebe Freunde! Ich bin zwar noch nicht in Feindesland, glaube aber auch so dem Vaterland dienen zu können. Ist es schon für einen Unteroffizier der Linie keine kleine Aufgabe, Rekruten auszubilden, so ist das für einen Mann von 42 Jahren doppelt anstrengend und erfordert von morgens früh bis abends spät große körperliche und geistige Anstrengungen. Gift es doch, die Leute in kürzester Zeit als Junge auszubilden, daß sie als vollwertige Feldsoldaten in die Läden gestellt werden können. Unferant muß werden, daß die jungen Leute, die jetzt eingedrückt sind, den Ernst der Zeit erfassen und sich wirklich alle Mühe geben, ganz wenige ausgenommen. Sie wollen alle schnell zum Ziele kommen, um in Felde ihre Pflicht zu tun. Dann noch etwas. Von den Unternehmern wird jetzt allgemein verlangt, daß sie die Löhne wenigstens teilweise weiterzahlen. Aber mancher kleine Unternehmer steht jetzt selbst im Felde und von diesem kann nicht verlangt werden, das zu tun, was großen Unternehmern oder möglich ist. Diese zahlen oft ihren eigenen Arbeitern einen Teil des Lohnes weiter. Diejenigen aber, die bei einem kleinen Unternehmer beschäftigt sind, gehen meist leer aus. Soziale Maßnahmen sollten aber allen zugute kommen. Alle kämpfen für das Vaterland, für reich und arm. Es sollten also Maßnahmen getroffen werden, daß Ertragsleistungen der Unternehmer allen zuweilt werden.

Streckenpferd- Seife
die beste Milchemilch-Seife für zarte weiße Haut
a. Stück 50.-

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 11. November.

Der neueste Stand der Abstammungslehre.

Zu 4. Vortrag des vom Verein Volkshilfungslehre veranstalteten Vortragszyklus über den neuesten Stand der Abstammungslehre sprach gestern abend Prof. Dr. May über „Antidarwinismus und Mutationstheorie“.

Edvard von Hartmann (1842-1906) schreibt der natürlichen Selektion nur die Rolle eines Hilfsmechanismus zur Unterbreitung der entwicklungsgeographischen Prozesse zu, bestreitet jedoch ihre Rolle als herrschende Ursache der Entwicklung in der organischen Welt.

Wie über die Ursachen der organischen Entwicklung, so geben die Ansichten der Forscher auch darüber auseinander, ob die Umbildung der Arten allmählich, wie Darwin angenommen hatte, oder mehr sprunghaft und plötzlich erfolgt ist.

Die Babener im Felde.

Der Großherzog hat folgendes Telegramm erhalten: „Eurer Königlich-hohem Hofe melde ich untertäuflich, daß die dem ... Corps angehörenden badiischen Truppen ...“

Die Liebesgaben von Mülhausen.

In einem früheren Sitzungsbericht des Roten Kreuzes wurde gesagt, die in Mülhausen i. E. garnisonierenden Truppenteile hätten von der Stadt keine Liebesgaben zu erwarten, weil die Stadt durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden sei.

1. Oktober im Stadttheater eingerichtete städtische Annahmestelle hat schon zahlreiche Liebesgaben geendet. Die Abgabe erfolgte an das Infanterie-Regiment Nr. 112 und Infanterie-Regiment Nr. 142, an das Dragoner-Regiment Nr. 22, sowie an das Regiment Jäger zu Pferd Nr. 5 und zwar durch die Erlass-Abteilungen direkt an die Front.

KK. Für die Bestellung der Postpakete wäre dem Roten Kreuz ein Kasten-Dreirad sehr notwendig. Abzugeben Leopoldstraße 7, leichtweise oder geschenkt.

Zur Verwendung wasserdichter Militärjacken. Das ärztliche Vorstandsmitglied des Gutsjäger-Vereins (Gesellschaft für Lebenskunde und Gesundheitspflege) in Stuttgart, Dr. med. S. Göhrum, macht darauf aufmerksam, daß Wasserabweisung durch wasserdichte Unterleibung angestrebt werden dürfe.

Sehr zu begrüßen ist eine Zeitungsanzeige des Kriegsbekleidungsamtes des 14. Armeekorps in Karlsruhe, worin zwecks Einkaufs manerer Unterleiber besonders auch die Kleinen Geschäftleute aufgefordert werden, ihre vorräthige Ware zum Verkauf anzubieten.

Galerie Moos. Im Hinblick auf die durch den Krieg verursachte wirtschaftliche Lage der Künstler wird die Galerie Moos ab Samstag, 14. November, wieder dem allgemeinen Besuche zugänglich sein.

Der Wasserstand des Rheins ist gegenwärtig bei Mainz sehr niedrig, so daß an verschiedenen Stellen Sandbänke hervorgetreten sind, besonders oberhalb der Schiffbrücke.

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11. Das neue Programm vom Dienstag bis Freitag bringt u. a. ein vaterländisches Selbstbildnis aus dem Weltkrieg 1914, betitelt: „Ich kenne keine Parteien mehr“.

Kessentheater, Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Das gegenwärtige Programm bringt in der neuesten „Kriegs-Sonderausgabe“ unter anderem: Eine von den Russen gesprengte Eisenbahnbrücke, Flüchtlinge unter dem Schutze deutscher Truppen, von unsern Pionieren hergestellte schwimmende Brücken über die überfluteten Gebiete in Belgien, Kasernenkämpfe auf der Front von Berlin nach der oberen Oder, das Sennelager bei Raderbort mit den gefangenen Franzosen und Engländern.

Letzte Nachrichten. Einberufung des Reichstages.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die nächste dritte Plenarsitzung des Reichstages findet am 2. Dezember 1914 nachmittags 4 Uhr statt. Der Gegenstand der Beratung wird demnächst mitgeteilt werden.

Vom Kampf im Westen.

WTB. Berlin, 11. Nov. - Holländische Zeitungen berichten, daß das französisch-belgische Heer letzten einige Drischastgen geräumt hat. Der deutsche Druck macht sich wieder besonders fühlbar.

WTB. Berlin, 11. Nov. Aus dem Haag wird dem „Dannoverschen Courier“ gemeldet: Die „Times“ schreiben, daß die Lillie die Deutschen augenblicklich einen Durchbruch grühten Waffstabes planen, demnächst ein gewaltiges Ringen beginnen werde.

WTB. Berlin, 11. Nov. Die Blätter glauben feststellen zu können, daß sich die militärische Lage zu unseren Gunsten bessert. Seit Donnerstag wütet im Westen von Ypern die Schlacht in verstärkter Weise, ebenso zwischen Arras und Lille. Die Deutschen haben bei Ypern in allen Kämpfen Erfolge errungen.

WTB. Berlin, 11. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Ypern: Ypern steht in Brand. Am 9. November früh gelang es den Deutschen, schweres Geschützfeuer auf die Stadt zu eröffnen. In jeder Minute fallen 10 bis 20 Granaten.

45 000 Indier eingetroffen.

WTB. Berlin, 10. Nov. Wie dem „Berliner Tagbl.“ aus Turin gemeldet wird, bringt die „Gazette di Napoli“ eine Meldung aus Porto Maurizio, wonach der Kapitän des heute früh aus Marseille eingetroffenen Dampfers „Mistica“ der Gesellschaft Maritima Italiana mitgeteilt habe, daß gestern im Hafen von Marseille 25 von französischen und englischen Kriegsschiffen begleitete Dampfer mit zusammen 45 000 indischen Soldaten eingetroffen seien.

Der heilige Krieg.

WTB. Berlin, 10. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Schwere Verluste der Inder. Panik in Verdun.

WTB. Basel, 10. Nov. Die „Basler Nachrichten“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach ihrer Landung in die Schlachtfront gebracht wurden. Hier erlitten sie gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste. So verlor eine Geniekompagnie schon beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Prozent des Effektivbestandes.

Wie in England Rekruten gewonnen werden.

WTB. London, 10. Nov. Die Blätter melden, daß das Kriegsamt beschlossen habe, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß es Militärmusik durch die Straßen der Stadt marschieren läßt.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Nr. 100. 1. Ueber die Frage, ob an verwundete Soldaten die noch Mitglied einer Krankenkasse sind, Anspruch auf Krankenlohn haben, bestehen noch Zweifel. Das Versicherungsamt Karlsruhe hat aber kürzlich zugunsten der kranken Soldaten entschieden. Machen Sie deshalb Ihren Anspruch bei der Kasse geltend.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Raab; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Den Besuch des Stadtparkes betr. Nachdem der Eingang in den Stadtpark gegenüber dem neuen Hauptbahnhof fertiggestellt ist, bleibt der Eingang in den Tiergarten an der Stillingen Straße bis auf weiteres geschlossen.

Karlsruhe, den 9. November 1914. Die Stadtparkkommission: Siegrist. Neubed.

Die unverwüstlichen Pommerschen Filzpantoffel sind wieder eingetroffen. R. Pahr, Kronenstrasse 49

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine (erstklassig, neu) bei monatl. oder wöchentlichem günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. 3682 an die Exped. d. Blattes.

Küchenschrank gebrauchter.

gut erhalten billig zu verkaufen. Zacherstr. 28, 5. St.

Diwans ganz neue.

28 Mk. an 8639 Schützenstraße 25.

Tuch-Reste von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben. W. Wolf jr., Kaisersstr. 82a

Den Heldentod im Kampfe für das Vaterland starb am 28. Oktober in Frankreich mein ungeliebter Bräutigam, Herr

Leonhardt Deusel
in 26. Reserve-Armee-Corps, Regiment Nr. 51, 8. Batterie.
Die trauernde Braut:
3694 Anna Bischof, Mühlburg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste und für die reichen Blumenpenden sagen wir hiermit herzl. Dank. 3695

Frau Emilie Stolzenberger, geb. Eck, nebst Kind.
Familie Ignaz Stolzenberger. Familie Josef Eck.

Trauerhüte in größt. Auswahl
L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.

Lebensbedürfnis-Verein
Karlsruhe.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die in ihrem Besitz befindlichen

Gegenmarken

alsbald in unseren Filialen oder an der Kasse, Roonstrasse 28, abzuliefern. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind Neuanschaffungen vollständig ausgeschlossen und wir hoffen daher, dass die verehrl. Mitglieder durch **regelmässige Ablieferung** der Marken dazu beitragen, dass unsere grossen Bestände ausreichen. 3692

Aufforderung.

Die in den ersten Mobilmachungstagen zu Befestigungsarbeiten eingezogen gewesenen Unteroffiziere und Mannschaften des Bezirkskommandos Karlsruhe werden erucht, sich zur Empfangnahme nachträglich zuteilender Bewährnisse bei dem **Bezirkskommando Karlsruhe**, Kreuzstrasse Nr. 11, bis spätestens den 30. d. M. zu melden.

Palast-Lichtspiele
Herrenstrasse 11 • Telefon Nr. 2502.

Ich kenne keine Parteien mehr

Ein prächtiges vaterländisches Heldenbild aus dem Kriege 1914, in 2 Abteilungen.

Szenen vom westlichen Kriegsschauplatz
Vorpostenkämpfe im Feindesland.
Lebenswahre Schlachtenbilder.

Die äusserst spannende Handlung versinnbildlicht das Kaiserwort: **Ich kenne keine Parteien mehr.**
Dieser Film ist ein Meisterwerk und wert, gesehen zu werden.

Die neuesten Kriegsberichte
aus Ost und West.

Ferner auf vielfachen Wunsch nochmals den spannenden Presse-Roman von Karl Rosner:

Der Herr des Todes

In der Hauptrolle:
Hugo Flink von Kgl. Schauspielhaus, Berlin.

4 weitere erstklassige Neuheiten vervollständigen das altrenommierte Eliteprogramm.

Besitzer: F. Schulten.
Die Direktion: A. Höppner.
3698

Fußklappen, Leibbinden, gestrickt, Stück Nr. 2., Lungenstücker, Strümpfe, Socken, Unterhosen, Taschentücher, Hemden für Frauen, Männer und Kinder, Strickwolle, Hosenträger, nur gut und billig bei

Friedr. Birt
Marienstrasse 37. 3693
Rabatt-Sparmarken.

Sehr schöne gut haltende

Linien

empfehlen 3690

N. J. Homburger
Kronenstr. 50.
Telephon 152.

Billig zu verkaufen: Rotes Manapee 12 M., gebedter dreif. Gasherd, neuer schwarzer langer Damenpelz 8 M., brauner Pelz 9 M., schwarzer Tuchmantel 12 M., neues dunkelblaues Jackett 8 M., best. Seidenbluse 3 50 M., Knab. Heberzieher für 10jähr. 6 M., engl. Damenmantel, Jackett, blau und weiß gestreift. 3696

Kaiserstr. 121, 4. St. rechts.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante **Wannenbäder.**

I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8-1 Uhr, nachm. 3-1/2 Uhr und Sonntags vorm. 8-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 7

Volks-Schuhreparatur

36 Waldhornstrasse 36
Ede Markgrafenstrasse
früher Jähringerstrasse 19,
liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.

Herren-Sohlen und Abfäße
Mark 3.00

Damen-Sohlen und Abfäße
Mark 2.10.

Auf jede Reparatur kann garantiert werden. 741

Damen

Mäntel . . . von 7.75 an
Kostüme . . . von 12.— an
Blusen . . . von 0.95 an
Kostümstücke von 1.85 an
Kindermäntel } in allen Größen
Wettercapes }
Wilhelmstr. 34, 1. Et.
Keine Ladenkosten, billigste Preise.

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20,
Ineb. dem Apollo-Theater
empfiehlt sein Lager in 1
Taschen- u. Wanduhren.
Billige Reparatur-Werk-
stätte, Trauringe, 3 u.
14 Kar. gestempelt, das Paar
M. 12-27, Brillen u. Zwicker.

Empfehle mein bekannt feinstes

Kaiserauszug = Mehl

in jedem Quantum billigt.

N. J. Homburger, Kronenstr. 50.
Telephon 152. 3688

Für Wiederverkäufer

Wir unterhalten ständig
grosses Lager
in
Hemden
Hosen
Decken

für Heeresbedarf.

Hermann Tietz.

3701

Neue Moden
für Herbst und Winter!

Ulster | **Paletots**

Preislagen: M 28, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 95, 100, 105, 110, 115, 120. | Preislagen: M 23, 28, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 95, 100, 105, 110.

Anzüge

Preislagen: M 23, 28, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 93, 98.

Wir führen 27 verschiedene Herren-Größen fertig am Lager, somit genau passende Kleidung für jede Figur.

Spiegel & Wels

Spezial-Abteilung: Knaben- und Jünglings-Bekleidung
Kaiserstrasse 74, neben unserem Hauptgeschäft. 3679

Belze bekannt billigste Preise. 3523
Wilhelmstr. 34, 1. Et.
Angehörige Extra-Rabatt v. Kriegern

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chaufagebot. Albert Michl von Schüttern, Postbote hier, mit Katharina Stoll von Edelweiler.

Eheschließungen. Stephan Dier von Wiesloch, Maschinen-techniker hier, mit Amalie Vogel von hier. Josef Hed von hier, Kaufmann hier, mit Wilhelmina Wolf von Waldwimmersbach. Rudolf Weg von hier, Kaufmann hier, mit Katharina Kreuzer von Furtwangen.

Geburten. Paul Viktor Karl Gustav, v. Viktor Martin, Notar. Rosa Maria, Vater Gg. Michael Strähle, Schussmann. Christian Max v. Christian Eder, Marie techniker. Hildegard, Vater Emil Hettendach, Versicherungsbeamter. Herbert Max-Adolf Maximilian, Vater Max Eder, Mathematiker. Ellen Gertrud Sophie, Vater Ernst Würtenberger, Steuerkontrolleur in O. lmsheim. Maria Magdalena, Vater Ernst Wizzi, Kranenführer. Rudolf Heinrich, Vater Friedrich Geiger, Bierführer.

Todesfälle. Jakob Stralert, Schuhmachermeister, Ehemann, alt 79 Jahre. Maria Karolina Burg, geb. Kaufmann, alt 25 Jahre. Ehefrau des Fährers Richard Burg. Luise Schärer, Verjährungsinspektor, Witwer, alt 80 Jahre. Franziska, alt 4 Jahre, Vater Franz Pointmann, Wagenführer. Alfred, alt 1 Jahr 4 Monate 10 Tage, Vater Karl Gallion, Tagelöhner. Wilhelm Schmal Tagelöhner, Ehemann, alt 48 Jahre. Karl Friedrich Schmal, Fabrikarbeiter, Ehemann, alt 68 Jahre. Anna Biegl, alt 35 Jahre, Ehefrau des hoch- und Birt's Hermann Biegl.

Pa
Ausgabe
menspr
6 2; an
Ein
Ueber
fährliche
militärisch
Der Zwe
Ausbildung
der Einb
porzubere
reilich
Ausbildung
prakti
noch den
nicht leug
Ueber
bruch des
fende Erf
erst milit
den letzte
Mängel
geschichten
meiste wa
mehr. M
tapfer ge
alle die
Dienstzeit
Es läßt f
militärisch
rungen n
jeht zur
Schritten.
Wie a
man dam
Konze
tliche P
Sozialden
militärisch
hat Fri
herborrag
dieses Br
über die
als 20 J
das Them
auferte e
meine
Herab
für die
tung des
die Einfl
dung in
Als
war ich
überall
schön, sei
die Ver
nutzung
— aber
bedrangt,
Dah der
zählt u
so lange
man, wie
— und
die stief
oder um
daß die
schen ber
entwidel
verschiede
fragt. I
zu lassen
und bew
fischen
man d e
dieser W
rechtzeitig
Das
der Schu
schloß
Der Sch
wenn er
wie sch
beizubrin
gesehen.
loßen sich
unbekann
oft fast
jungen e
lung und
entwöche
Schulung
m a t i s
Sommer
so wird
bestimmen